

So blieb er denn in der Nähe stehen, ganz einsam und verlassen zwischen all den vielen Menschen. Als er aber gerade anfing, bange zu werden, daß das Schiff ohne ihn abfahren würde, — da geschah etwas Wunderbares.

Achstes Kapitel.

Es wird alles gut.

Es hielt ein Wagen vor dem Schiffe. Auf dem Bock saß der grüne Diener. Und aus dem Wagen kam die braune Frau und das weiße Kind und zuletzt Fräulein Ledebur. Und diese drei gingen über die Brücke aufs Schiff. Da drängte Walter sich durch, — er stieß alle Leute beiseite, lehrte sich nicht an den Mann in Uniform und stand auf dem Schiff neben Hilde. Er faßte sie an der Hand. „Du mußt mir helfen, Hilde,“ sagte er. „Sag deiner Njah, daß sie mich mitnimmt. Ich muß mit diesem Schiff nach Indien fahren. Weil es alles herausgekommen ist mit dem Geheimnis, weißt du — — und weil sie mich so schrecklich bestrafen werden. Und weil ich nicht mehr in Deutschland bleiben kann. Sag's deiner Njah. Ich will auch ganz ruhig und artig auf der Reise sein.“

„Du sollst bei mir bleiben,“ sagte das kleine Mädchen. Sie hatte seine Hand nicht wieder losgelassen. „Sie sollen dir nichts tun. Tante sagt, du kannst immer in mein Spielhaus kommen. Als du weggelaufen warst, hab ich dem Diener mal ordentlich Bescheid gesagt, daß du mein Freund bist. Und später hat ihn die Tante gründlich ausgescholten. Da sagte er, es wäre nur Spaß gewesen.“

„Ich habe auch keine einzige Erdbeere oder Kirsche aufgeessen,“ sagte Walter, „bitte, sag das deiner Tante.“

Hilde zupfte Fräulein Ledebur am Kleide, die unterdes mit der Njah englisch gesprochen hatte. Als die Tante sich umwandte, sah sie die beiden Kinder Hand in Hand vor sich stehen.